

Zitat stammt aus dem vom Presseamt des Erzbistums Köln herausgegebenen Sonderdruck Nummer 20 „Der Christ in Staat und Gesellschaft“, Seite 17, der dieses Interview in deutscher Übersetzung bringt.)

Die radikalste Position nimmt wohl der Ökologe Leyhausen ein, wenn er meint, daß nicht von einem Geburten-Defizit gesprochen werden dürfe, sondern von einer „bereits nahezu tödlich verspäteten Geburtenanpassung“ (109). Nur so können Überdichtung und sich daraus ergebende Dichtschäden bei den Menschen abgebaut werden, wie: Zunahme der Gewalt und aggressiver Akte, Mangel an ausreichendem Sozialraum, soziale Überforderung durch zu viele Menschen, Schwund des gegenseitigen Vertrauens und der Ersatz durch kostspielige Kontrollsysteme. Als unseriös werden von Leyhausen daher auch wissenschaftlich sich gebende Feststellungen — wie die der US-Kommission für Bevölkerungsfragen (1971) — bezeichnet, „daß Bevölkerungswachstum als solches überhaupt kein Problem“ sei (zitiert 111).

Wissenschaftliche Forschung, soziales Reflexion und darauf aufbauende Bildungsarbeit werden wohl noch einige Zeit brauchen, bis es zu einem vorurteilsfreieren Denken über Geburtenrückgang und Geburtendefizit kommt — jenseits nationalistischer Ideologien, rein ökonomischer Betrachtungsweisen, kinderfeindlicher Haltung und eines undifferenzierten christlichen Verständnisses von Ehe und Familie.

Linz

Walter Suk

PASTORALTHEOLOGIE

DEEKEN ALFONS, *Altsein ist lernbar*. Anleitung und Hilfe. (132.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1973, Kunstleinen DM 9.80.

Vf. legt in diesem ansprechenden Bändchen auf kurzem Raum sehr brauchbare und für jeden alten Menschen nahezu verwertbare Einsichten, Anregungen und Hilfen vor. In einem 1. Kap. wird das Phänomen des Alterns dargelegt und von den verschiedenen Seiten des individuellen Lebens erläutert. Im 2. Kap. stellt Vf. einige altersspezifische Krisenpunkte dar: Das Nichtwahrhabenwollen des Altseins, Spannungen zwischen alt und jung, allzu starres Leben von der Vergangenheit, und die Gefahr der überstarken Ichbezogenheit. Im 3. Kap. geht der Autor sehr geschickt und feinführend auf konkrete Nöte und Chancen des alten Menschen ein und zeigt in jedem der 21 Abschnitte anschaulich, wie der alte Mensch zu sich selber finden kann, um gereift und unverkrampft diese Erde verlassen und zu Gott heimkehren zu können.

Alles in allem: ein sehr ansprechendes Bändchen, das unter den zahlreichen Büchern über

die Altenfrage seinen berechtigten Platz hat und in die Hand vieler Altenpfleger und vor allem alter Menschen selbst zu wünschen ist. *Losensteinleithen* Anton Gots

LEGATIS GERD, *Älterwerden — Schicksal oder Lebensaufgabe?* (Stundenbücher 115.) (118.) Furche-V., Hamburg 1974. Kart. DM 6.80.

Dieses Stundenbuch ist geschrieben „für den Mann und die Frau im Beruf sowie für den Alten, den die Gesellschaft als rostiges Eisen auf den Müllplatz geworfen hat“ (8), wobei besonders die im Beruf stehenden und in jeder Altersstufe auf das Alter zugehenden Menschen angesprochen sind. Auf knappem Raum versucht Vf. „die Grenzen abzustekken, an die die wissenschaftliche Forschung jetzt gelangt ist und die Ziele anzudeuten, auf die der älter werdende Mensch zusteuern kann“. Das Buch „soll helfen, die negativen Bilder vom alten Menschen zu zerstören, es soll alle diejenigen anklagen, die den älter werdenden Menschen zur Passivität verdammen, sei es im Beruf, sei es in der menschlichen Partnerschaft, sei es in den Gesellschaftsbezügen oder in der Kirche“ (7 f). Hart wird mit gewissen Formen der Altenbetreuung ins Gericht gegangen. „Die Wohlfahrtsverbände strukturieren ihre Altenfürsorge so, daß die Alten immer dankbar für jede Hilfe sind, die sie empfangen. Der letzte Keim von Eigeninitiative wird dadurch getötet. Ähnlich sieht die betriebliche Altenfürsorge aus“ (94).

Nach Aufzeigen der Ursachen und Beschwerden des Alters, des Wandels in der Lebenserwartung, des Alterns in anderen Kulturen wie in dieser unserer Gesellschaft und der neuen Untersuchungsergebnisse geht L. bewußt ausführlich auf wesentliche Voraussetzungen eines gelungenen Alters ein. Er „versucht klarzumachen, daß besonders wir persönlich dafür verantwortlich sind, ob die einzelnen Vorbedingungen rechtzeitig erfüllt werden“ (56). Vorbereitet auf das Alter ist man nicht durch Lebensversicherungen, einen Platz im Altersheim und ein Hobby. „Voraussetzungen für ein Alter voller körperlicher und geistiger Frische“ sind „Schulbildung, Gesundheit, berufliche und soziale Stellung und menschliche Kommunikation“ (44). Die beste Vorbereitung auf das Alter sieht L. in einem bestimmten Lebensentwurf auf einen Sinn oder ein Ziel hin. Von da her ist es naheliegend, daß der Autor mit einem Kapitel über den christlichen Glauben schließt, in dem er Selbstannahme und Offensein für den andern als Voraussetzungen für die Begegnung mit Gott bezeichnet.

Indem Legatis wiederholt auf die große Bedeutung schöpferischen Denkens und Tuns für die Bewältigung des Alters und die Glaubensfähigkeit im Alter hinweist, drängt sich dem Leser die Frage auf, inwieweit die wirt-

schaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen darauf angelegt, inwieweit die breiten Massen dazu fähig und gewillt sind und was zur besseren Erreichung dieses Anliegens getan werden könnte. Dank der einfachen Sprache und weitgehender Vermeidung von Fremdwörtern ist das Buch für jedermann verständlich.

Brixen

Johannes Meßner

ANDREAE STEFAN, *Pastoraltheologische Aspekte der Lehre Sigmund Freuds von der Sublimierung der Sexualität*. (Eichstätter Studien, NF, Bd. IX.) (XV u. 263.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1974. Kart. lam. DM 60.—

Nach Freud ist der Mensch jenes Wesen, das sublimieren kann, wenigstens im Glücksfall. In der Sublimierung geben die eigentstichtigen Sexualstreben ihr eigentliches Ziel auf und suchen ihre Erfüllung in einer anderen, u. zw. sozialen Betätigung. Durch diese Umlenkung wird der Triebverzicht („Frustration“ sagt man heute gelehrt) für den Menschen einigermaßen erträglich und das Ersatzziel gewährt ihm die Befriedigung, kulturelle Werte zu schaffen. Wie das geschehen soll, wird mit diesem glänzenden Begriff benannt, aber nicht eigentlich erklärt. Es gibt kaum einen anderen so zentralen, aber auch so dunklen Begriff in der psychoanalytischen Lehre vom Menschen. Allerdings findet sich auch nirgendwo eine bessere empirische Theorie, die Probleme zu bewältigen, die jeden angehen und die daher immer auch theologische Probleme waren: Zwischen Geist und Trieb zu vermitteln, der Sinnlosigkeit zu entgehen und die unausweichliche Entbehrung zu ertragen, die mit dem Gefälle zwischen Erwartung und Erfüllung menschlichen Lebens gesetzt ist. Vf. bringt durch sein phil.-theol. Studium in Rom, seine analytische und pastoral-klinische Erfahrung in Innsbruck und Bonn und schließlich als Leiter des pastoralpsychologischen Beratungsdienstes in Köln die Voraussetzungen mit, die Frage sowohl von der theologischen als auch von der anthropologischen Seite her korrekt anzugehen und eine übergreifende Darstellung zu versuchen.

Der 1. Teil (1–98) behandelt ausführlich den (widersprüchlichen) Begriff der Sublimierung bei Freud und in der Sekundärliteratur mit den verschiedenen zustimmenden und ablehnenden Aspekten und Lösungsversuchen. Der 2. Teil (99–210) bringt eine wohlbegründete analytische und theologische Kritik der Sublimierungslehre, die in eine Redefinition des Begriffes mündet. Das Ergebnis zeigt, wie sehr die Frage den Theologen angeht: „Die Theorie von der Sublimierung enthält offensichtlich den Versuch, das Verhältnis von Sexualität und Liebe genauer zu bestimmen. Die Liebe aber läßt sich nicht erklären ohne Rekurs auf ein absolutes Gut, also ohne Beziehung zu Gott. Da nun echte

Sexualität, Sexualität im menschlichen Sinn, allem Anschein nach immer nur gegeben ist, wenn sie zugleich Liebe ist, gibt es kein echtes Verhältnis zur Sexualität ohne echtes Gottesverhältnis. Daraus folgt zugleich, daß es auch kein echtes Verhältnis zu Gott geben kann ohne eine positive Einstellung zur Sexualität“ (XI). Interessant liest sich in diesem Zusammenhang auch der versuchte Brückenschlag zwischen Neurosenlehre und Erbsündendogma. Im 3. Teil (211–240) wird zuerst eine wertvolle Literaturübersicht zum interdisziplinären Problem gegeben und schließlich auf „pastoraltheologische Aspekte der redefinierten Sublimierungslehre“ hingewiesen. Wissenschaftliche Zurückhaltung hat diesen Teil allerdings kürzer geraten lassen, als es manchem seelsorglich Interessierten lieb sein mag. Alles in allem eine sehr aktuelle und lesenswerte Auseinandersetzung. Ob sie einen Durchbruch zu gültigen Erkenntnissen und Konsequenzen bringt, wagt Rez. noch nicht zu behaupten.

Salzburg

Gottfried Griesel

KATECHETIK/PÄDAGOGIK

BETZ OTTO/KASPAR FRANZ, *Die Gruppe als Weg*. Einführung in die Gruppendynamik und Religionspädagogik. (Pfeiffer-Werkbücher 117.) (304.) München 1973. Kart. DM 18.80.

Der Mensch ist nicht nur ein Individuum, das für sich selbst existiert, sondern er lebt zusammen mit anderen. Man kann dies als Binsenwahrheit zur Kenntnis nehmen, als philosophisches Axiom betrachten, oder auch als Tatsache sehen, aus der sich eine ganze Reihe von Folgerungen ergeben. Gruppenzugehörigkeit hat es immer schon gegeben, in der heutigen Zeit mißt man jedoch den Prozessen und Verhaltensweisen, die sich aus der Gruppenzugehörigkeit eines Menschen ergeben, größeren Wert bei. Daß man die Dynamik, die in einer Gruppe herrscht, früher wenig beachtet hat, daß man heute infolge überraschender Entdeckungen von Zusammenhängen in Gefahr kommt, diesen Aspekt zu verabsolutieren, sollte die Bedeutung der in einer Gruppe herrschenden Gesetzmäßigkeiten nicht verringern.

Die 16 Beiträge dieses Buches bemühen sich nun nicht nur um ein Verständnis gruppendynamischer Vorgänge, sondern versuchen auch, Folgerungen aufzuzeigen, die sich daraus für den religionspädagogischen Bereich ergeben. Es ist dabei Bezug genommen auf den RU, aber auch auf außerschulische Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Es ist dies gewiß ein dankenswertes Anliegen, und die einzelnen Beiträge vermitteln zunächst einmal einen guten Überblick über die Bedeutung gruppendynamischer Prozesse. Allerdings seien zwei Kategorien von Lesern ge-